Nationaler Diskriminierungs- & Rassismusmonitor

DeZIM Data.insights+
DDI #23 | 26 Berlin, Oktober 2026

Rassismus in Deutschland

Wahrnehmung von Verbreitung und gesellschaftlichem Ausmaß



Tae Jun Kim und Cihan Sinanoğlu

Rassismus in Deutschland

Wahrnehmung von Verbreitung und gesellschaftlichem Ausmaß

Tae Jun Kim und Cihan Sinanoğlu

ZUSAMMENFASSUNG

Dieses DeZIM Data.insight untersucht, wie die Bevölkerung in Deutschland Rassismus wahrnimmt und inwieweit diese Wahrnehmung über individuelle Einstellungen und bewusstes Verhalten hinausreicht. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob Rassismus auch mit unbeabsichtigtem Verhalten, mit Routinen in Behörden oder in der Gesellschaft insgesamt in Verbindung gebracht wird.

Die Ergebnisse zeigen, dass Rassismus in Deutschland längst kein Randthema mehr ist: Rund drei Viertel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass es Rassismus im Land gibt. Zudem lehnt eine deutliche Mehrheit die Vorstellung ab, rassistisches Verhalten müsse immer bewusst oder absichtlich geschehen.

Weniger eindeutig fallen die Antworten aus, sobald nach weiterreichenden Aspekten und nicht mehr nur nach der Existenz von Rassismus gefragt wird: Aussagen zu Rassismus in Behörden oder in der Gesellschaft stimmen zwar deutlich weniger Befragte zu, die Werte liegen jedoch weiterhin bei rund 40 %. Hinzu kommt, dass sich bei Aussagen zu Rassismus in beiden Bereichen jeweils etwa ein Drittel für die Mittelkategorie „teils/teils“ entscheidet – und damit weder eindeutig zustimmt noch ablehnt.

Das Data.insight ist im Rahmen des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) entstanden. Ziel des NaDiRa ist es, Diskriminierung und Rassismus in Deutschland systematisch zu erfassen sowie deren Ursachen, Ausmaß und Folgen zu untersuchen. Mit seinen Daten und wissenschaftlichen Analysen trägt der Monitor dazu bei, gesellschaftliche Debatten über Rassismus zu versachlichen und evidenzbasierte Handlungsempfehlungen für Politik und Gesellschaft zu entwickeln. Grundlage der hier vorgestellten Ergebnisse ist das NaDiRa.panel, eine bundesweite repräsentative Befragung, die seit 2022 wiederholt Daten zu Diskriminierung und Rassismus erhebt.

ZENTRALE ERGEBNISSE

- **Rassismus wird weitgehend als gesellschaftliche Realität wahrgenommen:** Etwa drei von vier Personen (72,3 %) stimmen der Aussage zu, dass es Rassismus in Deutschland gibt. Nur rund 6 % widersprechen. Für den Großteil der Bevölkerung steht damit nicht mehr infrage, ob Rassismus existiert.
- **Diese Wahrnehmung reicht über unmittelbar Betroffene hinaus:** Rassistisch markierte (71,8 %) und nicht rassistisch markierte Menschen (73,1 %) unterscheiden sich kaum darin, ob sie Rassismus grundsätzlich als gesellschaftliche Realität anerkennen.
- **Das Rassismusverständnis beschränkt sich nicht auf bewusste Absicht:** Knapp zwei Drittel der Bevölkerung (62,8 %) stimmen der Aussage zu, dass sich Menschen auch ohne Absicht rassistisch verhalten können. Auch hier fallen die Unterschiede zwischen rassistisch markierten und nicht rassistisch markierten Befragten gering aus. Rassismus wird damit mehrheitlich nicht allein mit bewusst diskriminierendem Verhalten verknüpft.
- **Je breiter die Frage nach der gesellschaftlichen Reichweite von Rassismus gefasst wird, desto uneindeutiger fallen die Antworten aus:** Während eine große Mehrheit die Existenz von Rassismus prinzipiell anerkennt, sinkt die Zustimmung bei Fragen nach rassistischer Diskriminierung in deutschen Behörden oder auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Auffällig ist hierbei der große Anteil der Mittelkategorie: Rund ein Drittel der Befragten entscheidet sich jeweils für „teils/teils“. Diese Antworten bedeuten weder eindeutige Zustimmung noch Ablehnung und weisen darauf hin, dass die Einschätzungen bei solch weiterreichenden Aussagen ambivalenter ausfallen und von Unsicherheit geprägt sind.

Einleitung

Spätestens seit den rassistischen Anschlägen von Halle und Hanau, dem Mord an Walter Lübcke sowie den Black-Lives-Matter-Protesten ist der Begriff Rassismus aus dem öffentlichen Diskurs in Deutschland kaum mehr wegzudenken (Zajak et al. 2021). Dass heute offen über Rassismus gesprochen wird, bedeutet allerdings keineswegs, dass Einigkeit darüber besteht, was genau darunter zu verstehen ist. Der Begriff selbst ist zum Gegenstand politischer Auseinandersetzungen geworden: Wo beginnt Rassismus? Welche Erfahrungen lassen sich als rassistisch beschreiben? Und ist Rassismus vor allem als individuelles Verhalten zu begreifen oder auch als institutionelles und gesamtgesellschaftliches Phänomen? Wie kann gegen Rassismus vorgegangen werden?

Diese Fragen werden durchaus kontrovers verhandelt. So versuchen etwa rechtspopulistische Diskurse, rassismuskritische Positionen als Ausdruck einer von Eliten getragenen „politischen Korrektheit“ zu delegitimieren (vgl. Schröter 2019). Die Rassismusforschung geht hingegen seit Längerem davon aus, dass sich Rassismus nicht auf bewusst rassistische Einstellungen oder offene Diskriminierung reduzieren lässt.

Inwieweit ein solches erweitertes Rassismusverständnis auch in der breiten Bevölkerung geteilt wird, ist jedoch eine offene empirische Frage. Genau hier setzt das vorliegende Data.insight an. Ausgangspunkt ist dabei ein Verständnis von Rassismus, das neben individuellen Vorurteilen und bewusst diskriminierendem Handeln auch institutionelle und gesellschaftliche Wirkungsweisen einbezieht. Untersucht wird, inwiefern sich diese Perspektive in den Einschätzungen der Bevölkerung widerspiegelt.

Darüber müssen wir nicht mehr streiten: Rassismus als gesellschaftliche Realität

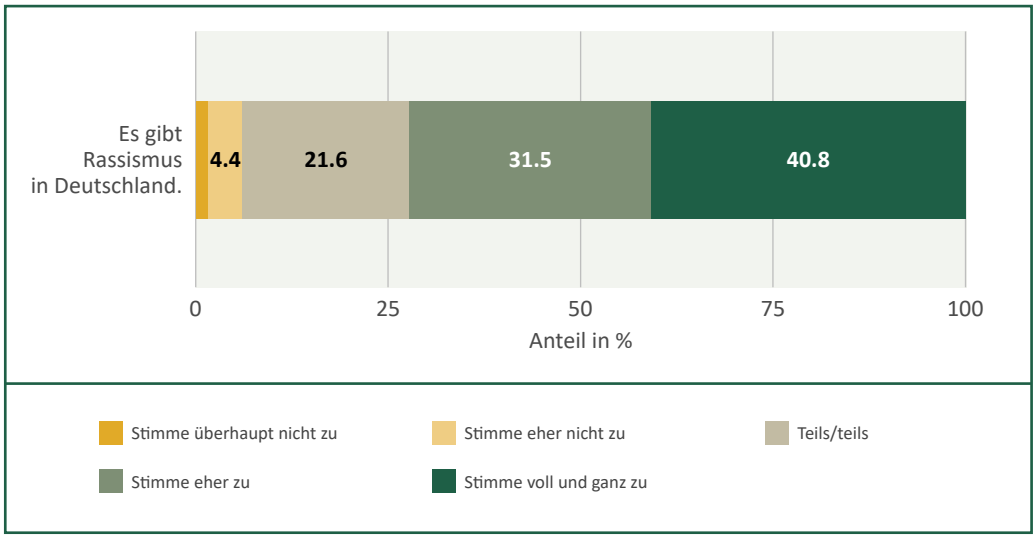
Bei der wohl grundlegendsten Frage fällt das Urteil der Bevölkerung erstaunlich eindeutig aus: Gibt es eigentlich Rassismus in Deutschland?

Fast drei Viertel der Befragten (72,3 %) stimmen der Aussage „Es gibt Rassismus in Deutschland“ tendenziell zu (siehe Abbildung 1). Nur rund 6 % lehnen sie tendenziell ab. Die gesellschaftliche Debatte ist damit zumindest an einem entscheidenden Punkt weiter als noch vor einigen Jahrzehnten: Darüber, ob Rassismus überhaupt existiert, wird in der Breite kaum noch gestritten. Für die große Mehrheit gehört er zur gesellschaftlichen Realität in Deutschland.

Wie breit diese Wahrnehmung quer durch die Gesellschaft verankert ist, zeigt der Blick auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen (siehe Anhang I). Über zentrale soziodemografische Merkmale wie Alter, Bildung und Geschlecht hinweg bleibt die Zustimmung auf einem hohen Niveau, wenngleich sich kleinere Unterschiede zeigen: Frauen (76,1 %), jüngere (80,7 %) sowie höher gebildete (74,5 %) Befragte stimmen der Aussage häufiger zu als Männer (68,3 %), ältere (68,3 %) und niedriger gebildete (66,5 %) Befragte.

Besonders interessant ist der Vergleich zwischen rassistisch markierten und nicht rassistisch markierten Befragten: Hier liegen die Werte nahezu gleichauf. Unter rassistisch markierten Personen stimmen 71,8 % der Aussage zu, unter nicht rassistisch markierten Befragten sind es 73,1 %. Rassismus wird demnach keineswegs nur von jenen als Realität wahrgenommen, die potenziell selbst davon betroffen sind.

Abbildung 1. Zustimmung zur Aussage „Es gibt Rassismus in Deutschland“



Lesebeispiel: 40,8 % der Befragten stimmen der Aussage voll und ganz zu, dass es Rassismus in Deutschland gibt.
Quelle: NaDiRa.panel, 6. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen. N = 7.923.

Nichtintentionaler Rassismus: Rassistisch, ohne es zu wollen?

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Frage nach der Absicht, die dem jeweiligen diskriminierenden Handeln zugrunde liegt. Im alltäglichen Verständnis wird Rassismus häufig auf bewussten Hass oder offen rassistische Überzeugungen reduziert (Fuchs et al. 2025). Dahinter steckt meist die Annahme: Wer keine rassistischen Einstellungen hegt, könne auch nicht rassistisch handeln.

Die Rassismusforschung stellt dieses Verständnis seit Langem infrage: Wahrnehmungen, Handeln und Verhalten können ebenso durch unbewusste Stereotype geprägt sein – ohne dass eine Person sich selbst als rassistisch versteht oder ausdrücklich diskriminieren möchte (McConahay et al. 1976).

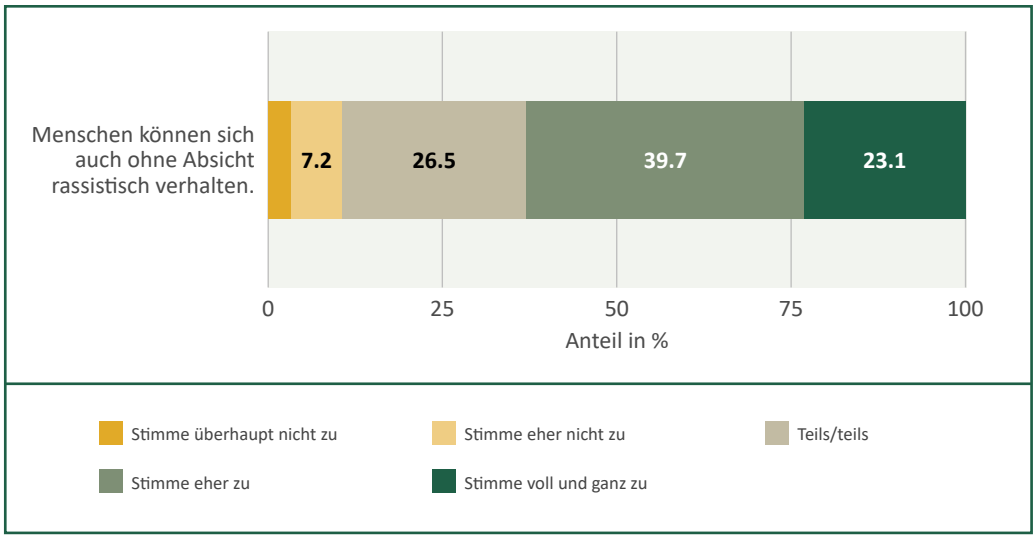
Die Ergebnisse des NaDiRa.panels sprechen dafür, dass ein solches erweitertes Rassismusverständnis in der Bevölkerung weit verbreitet ist: Fast zwei Drittel der Befragten (62,8 %) stimmen der Aussage zu, dass sich Menschen auch ohne Absicht rassistisch verhalten können (siehe Abbildung 2). Lediglich 10,6 % lehnen dies tendenziell ab.

Damit reicht das Rassismusverständnis eines Großteils der Bevölkerung über bewusst diskriminierendes Handeln hinaus. Rassistisches Verhalten wird nicht allein an offener Feindseligkeit oder einer ausdrücklich rassistischen Gesinnung festgemacht, sondern auch dann für möglich gehalten, wenn keine entsprechende Absicht vorliegt.

Auch beim Vergleich verschiedener Bevölkerungsgruppen zeigt sich dieses Muster (siehe Anhang II): Unter nicht rassistisch markierten Befragten stimmen 64,7 % der Aussage zu, unter rassistisch markierten Personen sind es 61,5 %. Die Werte liegen damit auch hier nah beieinander.

Die Vorstellung, dass rassistisches Verhalten auch ohne bewusste Absicht möglich ist, beschränkt sich somit weder auf potenziell Betroffene noch auf einzelne gesellschaftliche Milieus, sondern wird von der Mehrheit der Bevölkerung geteilt.

Abbildung 2. Zustimmung zur Aussage „Menschen können sich auch ohne Absicht rassistisch verhalten“



Lesebeispiel: 39,7 % der Befragten stimmen der Aussage eher zu, dass sich Menschen auch ohne Absicht rassistisch verhalten können. **Quelle:** NaDiRa.panel, 6. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen. N = 7.784.

Wie weit reicht die Wahrnehmung? Rassismus in Behörden und Gesellschaft

Während die Existenz von Rassismus und auch die Vorstellung, dass rassistisches Verhalten ohne bewusste Absicht möglich ist, anerkannt werden, fallen die Antworten weniger eindeutig aus, sobald institutionelle und gesellschaftliche Ebenen in den Blick rücken, wie zum Beispiel Rassismus in Behörden und in der Gesellschaft insgesamt.

Der Aussage „Es gibt rassistische Diskriminierung in deutschen Behörden“ stimmen 40,8 % der Befragten tendenziell zu (siehe Abbildung 3). Auffällig ist hier der deutliche Anstieg der Mittelkategorie im Vergleich zu den vorherigen Aussagen: 32,5 % der Befragten wählen die Antwort „teils/teils“ und stimmen damit weder zu noch lehnen sie die Aussage ab.

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Aussage „Wir leben in einer rassistischen Gesellschaft“: Hier stimmen 38,0 % tendenziell zu, während 35,1 % die Mittelkategorie „teils/teils“ wählen. Bei beiden Aussagen fällt die unentschiedene Position damit erheblich größer aus als bei den Fragen zur bloßen Existenz von Rassismus sowie nach unbeabsichtigtem rassistischem Verhalten.

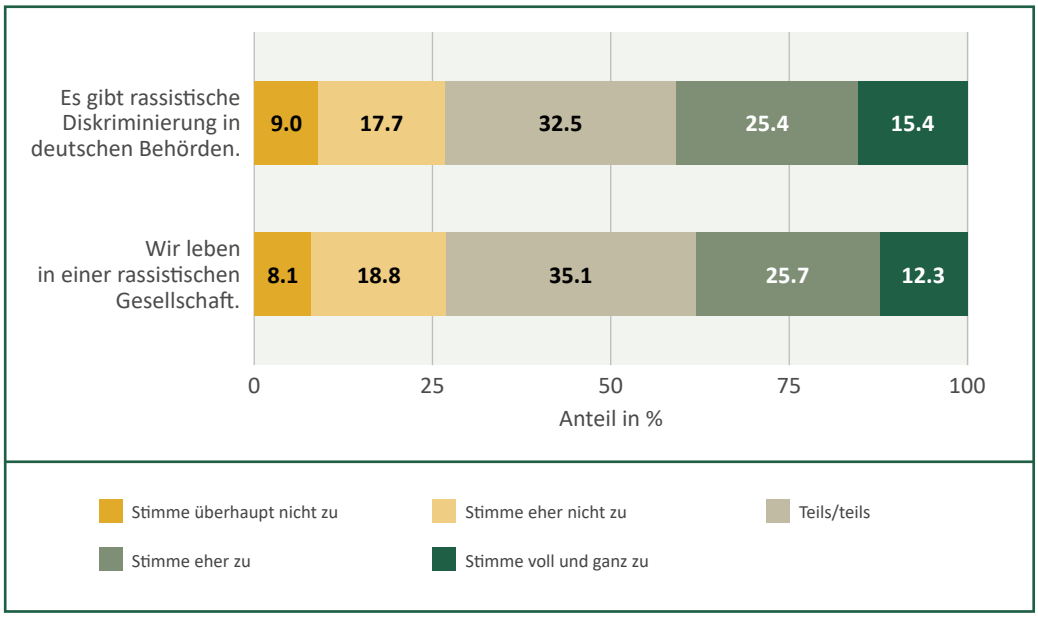
Ein Blick auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigt zudem (siehe Anhang III), dass diese Einschätzungen keineswegs gleich verteilt sind. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Unter den 18- bis 24-Jährigen stimmen 58,9 % der Aussage zu rassistischer Diskriminierung in deutschen Behörden zu. Mit zunehmendem Alter sinkt dieser Anteil kontinuierlich und liegt bei den über 65-Jährigen nur noch bei 30,1 %.

Auch die eigene gesellschaftliche Position spielt eine Rolle: Rassistisch markierte Befragte stimmen der Aussage zu Rassismus in Behörden mit 50,1 % – und damit häufiger – zu als nicht rassistisch markierte Personen mit 37,7 %. Dennoch fällt in beiden Gruppen die Mittelkategorie vergleichsweise groß aus. Die Einschätzung zu rassistischer Diskriminierung in

Behörden ist damit sowohl unter rassistisch markierten als auch unter nicht rassistisch markierten Befragten weniger eindeutig als die grundsätzliche Wahrnehmung von Rassismus.

Bei der Frage, ob wir in einer rassistischen Gesellschaft leben, treten ebenfalls Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen hervor (siehe Anhang IV). Frauen stimmen der Aussage mit 44,5 % häufiger zu als Männer mit 30,8 %. Unter rassistisch markierten Personen liegt die Zustimmung bei 48,2 %, während bei nicht rassistisch markierten Befragten vor allem die Größe der Mittelkategorie auffällt: 35,9 % entscheiden sich für „teils/teils“.

Abbildung 3. Zustimmung zu den Aussagen „Es gibt rassistische Diskriminierung in deutschen Behörden“ und „Wir leben in einer rassistischen Gesellschaft“



© DeZIM

Lesebeispiel: 25,4 % der Befragten stimmen der Aussage eher zu, dass es rassistische Diskriminierung in deutschen Behörden gibt. **Quelle:** NaDiRa.panel, 6. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen. N = 6.344–7.848.

Fazit: Nicht ob, sondern inwieweit

Die Ergebnisse zeichnen zunächst ein recht klares Bild: Die Existenz von Rassismus in Deutschland wird von einer breiten Mehrheit der Bevölkerung anerkannt. Auch die Vorstellung, dass rassistisches Verhalten keine bewusste Absicht voraussetzt, findet mehrheitlich Zustimmung. Rassismus wird damit von großen Teilen der Bevölkerung weder geleugnet noch ausschließlich als Ausdruck offen rassistischer Einstellungen verstanden.

Uneindeutiger wird die Wahrnehmung, sobald nicht mehr nach der bloßen Existenz, sondern der gesellschaftlichen Reichweite von Rassismus gefragt wird. Zwar stimmen weiterhin rund 40 % der Befragten den Aussagen zu, dass es rassistische Diskriminierung in deutschen Behörden gibt oder wir in einer rassistischen Gesellschaft leben. Auffällig ist bei beiden Fragen jedoch der hohe Anteil an Antworten der Mittelkategorie: Rund ein Drittel entscheidet sich jeweils für „teils/teils“.

Wie diese Antworten genau zu interpretieren sind, lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht abschließend erklären. Die ausgeprägte Mittelkategorie deutet jedoch darauf hin, dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung die institutionelle und gesellschaftlich-strukturelle Dimension von Rassismus weder eindeutig zurückweist noch vorbehaltlos anerkennt. Je stärker Rassismus somit nicht mehr nur als das Verhalten Einzelner, sondern im Kontext von Institutionen und gesellschaftlichen Verhältnissen thematisiert wird, desto unentschiedener fallen die Urteile aus.

Für Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft folgt daraus: Die Auseinandersetzung mit Rassismus kann nicht bei der reinen Feststellung stehen bleiben, dass er existiert. Zentral wird vielmehr die Frage, wo und auf welche Weise Rassismus gesellschaftlich wirkt. Konkrete Alltagsbeispiele und eine adressat*innengerechte Sprache können helfen, unterschiedliche Ausprägungen, Erfahrungen und Wirkungsweisen von Rassismus zu diskutieren, ohne ein einheitliches Begriffsverständnis bereits vorauszusetzen.

Die breite gesellschaftliche Wahrnehmung zeigt zugleich, dass Rassismus längst kein Randthema mehr ist. Daraus erwächst ein klarer politischer Handlungsauftrag: Die Auseinandersetzung mit Rassismus und seinen Wirkungsweisen muss wieder oberste Priorität erhalten. Dies gewinnt vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Polarisierung und des demografischen Wandels zusätzlich an Dringlichkeit. In einer durch Migration geprägten Gesellschaft werden Fragen nach Zugehörigkeit, Chancengleichheit und dem gleichberechtigten Zugang zu gesellschaftlichen Institutionen und Ressourcen weiter an Bedeutung gewinnen.

Die Bekämpfung von Rassismus ist deshalb nicht allein eine Frage des Schutzes von Betroffenen. Sie ist eine Gestaltungsaufgabe für die Migrationsgesellschaft insgesamt. Die Politik ist gefordert, rassistische Ungleichheiten und institutionelle Hürden konsequent abzubauen. Wie Politik und Gesellschaft mit Rassismus umgehen, entscheidet maßgeblich darüber, ob das demokratische Versprechen gleicher Rechte, Zugehörigkeit und Teilhabe für alle eingelöst wird.

METHODENBERICHT

Das vorliegende Data.insight basiert auf Daten des NaDiRa.panels (vgl. DeZIM 2023). Die Analysen stützen sich auf eine Stichprobe von N = 8.171 Befragten, die zwischen Oktober und Dezember 2025 erhoben wurde. Um repräsentative Aussagen zu ermöglichen, wurden Design- und Ausfallgewichte verwendet. Für die dargestellten Ergebnisse im Anhang wurden die ursprünglich fünfstufigen Likert-Skalen zu drei analytischen Kategorien zusammengefasst. Die Antworten „stimme überhaupt nicht zu“ und „stimme eher nicht zu“ wurden zu „stimme eher nicht zu“ gebündelt. Die Kategorien „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“ wurden zu „stimme eher zu“ zusammengefasst. Die mittlere Kategorie „teils/teils“ blieb unverändert.

Fehlende Werte wie „keine Angabe“, „verstehe die Frage nicht“ und „weiß nicht“ wurden bei der Berechnung der Prozentwerte ausgeschlossen.

Die einzelnen Gruppen wurden auf Grundlage der Selbstidentifikation der Teilnehmenden unterschieden. Als „rassistisch markiert“, einschließlich osteuropäisch markierter Personen, wurden Befragte klassifiziert, die sich entsprechenden gesellschaftlichen Gruppen zuordneten und damit potenziell von Rassismus betroffen sind. Personen, die sich ausschließlich als „deutsch ohne Migrationshintergrund“ bezeichneten, wurden der Kategorie „nicht rassistisch markiert“ zugeordnet. Die Subgruppenanalysen im Anhang unterscheiden darüber hinaus nach Geschlecht, kategorisiertem Alter und formalem Bildungsniveau.

DAS NADIRA.PANEL

Der Nationale Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) untersucht Ursachen, Ausmaß und Folgen von Diskriminierung und Rassismus in Deutschland anhand verschiedener Datenquellen. Aufgrund fehlender quantitativer Längsschnittdaten zu Rassismus und Diskriminierung wurde 2022 das NaDiRa.panel eingerichtet. Das Panel ist eine repräsentative Befragung, in deren Rahmen regelmäßig rund 13.000 Personen befragt werden und die Einblicke in die Einstellungen und Erfahrungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ermöglicht. Eine Besonderheit der Daten liegt in der gezielten Überrepräsentation von Menschen aus Afrika (außer Nordafrika), Ost- und Südostasien, der Türkei sowie aus mehrheitlich muslimischen Ländern.

ÜBER DEN NADIRA

Der Nationale Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) erfasst systematisch Diskriminierung und Rassismus in Deutschland. Ziel ist es, Ursachen, Ausmaß und Folgen empirisch zu untersuchen und evidenzbasierte Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Der langfristig angelegte Monitor macht Entwicklungen über die Zeit sichtbar. Ein begleitender zivilgesellschaftlicher Prozess bindet insbesondere von Rassismus betroffene Communitys ein. Der Deutsche Bundestag beauftragte das DeZIM im Juli 2020 mit dem Aufbau des Monitors.

Der NaDiRa unterstützt die Erfüllung internationaler Verpflichtungen zur Datenerhebung und -analyse im Bereich rassistischer Diskriminierung, etwa gegenüber der European Commission against Racism and Intolerance (ECRI) und der International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination (ICERD).

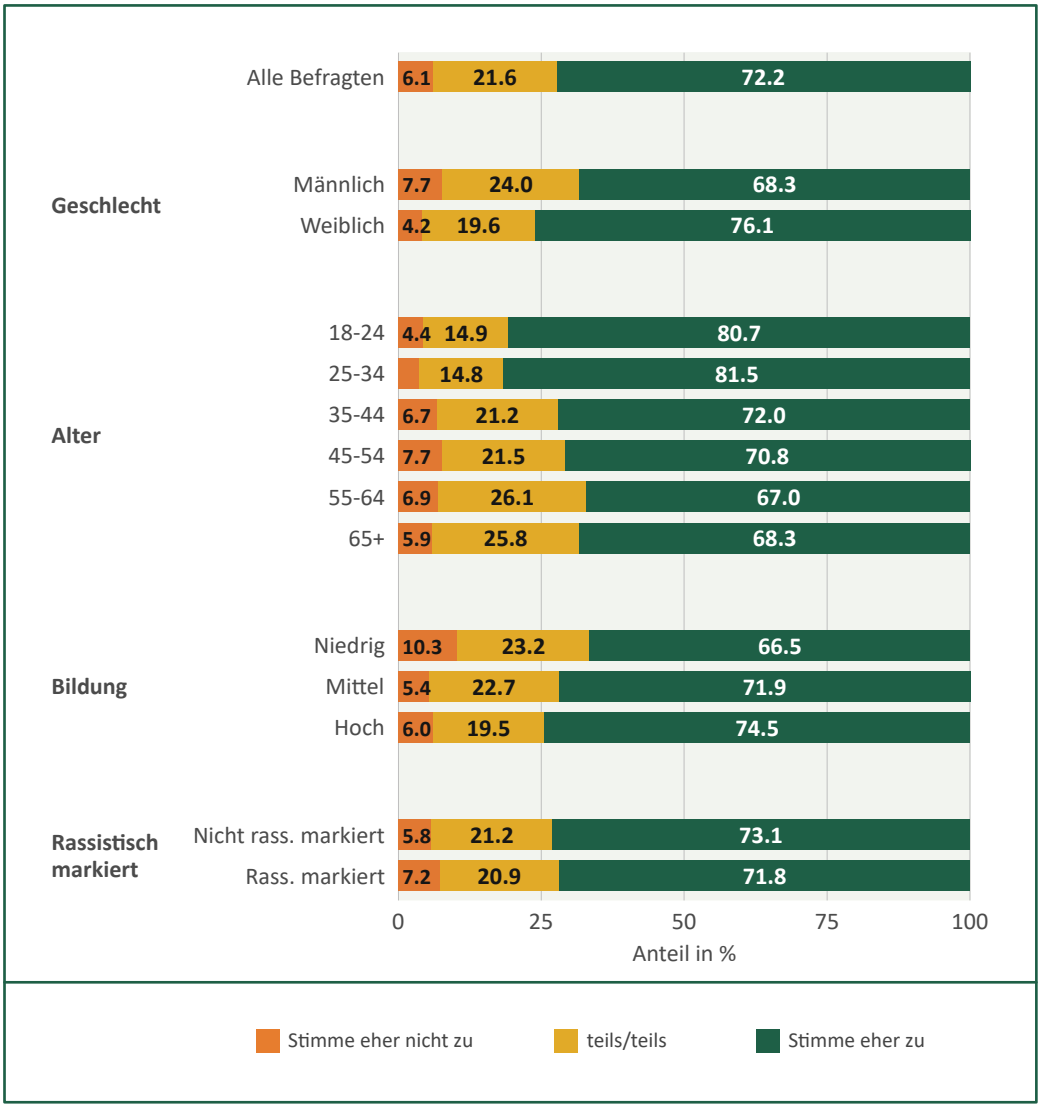
Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“.

Literaturverzeichnis

- **DeZIM (2023):** Rassismus und seine Symptome. Bericht des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors. Berlin. https://www.dezim-institut.de/publikationen/rassismus-und-seine-symptome/.
- **Essed, Philomena (1991):** Understanding everyday racism. An interdisciplinary theory. Thousand Oaks: Sage Publications (SAGE Series on Race and Ethnic Relations).
- **Fuchs, Leonie; Gahein-Sama, Massa; Kim, Tae Jun; Mengi, Aylin; Podkowik, Klara; Salikutluk, Zerrin; Thom, Maximilian; Tran, Kien und Zindel, Zaza (2025):** Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: DeZIM. https://www.dezim-institut.de/publikationen/verborgene-muster-sichtbare-folgen/.
- **McConahay, John B. und Hough, Joseph C. (1976):** Symbolic racism. In: Journal of Social Issues 32 (2), S. 23–45. DOI: https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1976.tb02493.x.
- **Schröter, Melani (2019):** „Einfach wieder offen reden?“ Populistische Diskursmanöver und Anti-political-correctness rechter Parteien in Deutschland und Großbritannien. In: OBST – Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 95, S. 43–61. DOI: https://doi.org/10.17192/obst.2019.95.8651.
- **Sue, Derald Wing (2010):** Microaggressions in everyday life. Race, gender, and sexual orientation. Hoboken, NJ: Wiley.
- **Terkessidis, Mark (2010):** Interkultur. Berlin: Edition Suhrkamp.
- **Zajak, Sabrina; Sommer, Moritz und Steinhilper, Elias (2021):** Black Lives Matter in Europa – Antirassistischer Protest in Deutschland, Italien, Dänemark und Polen im Vergleich. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen 34 (2), S. 319–325.

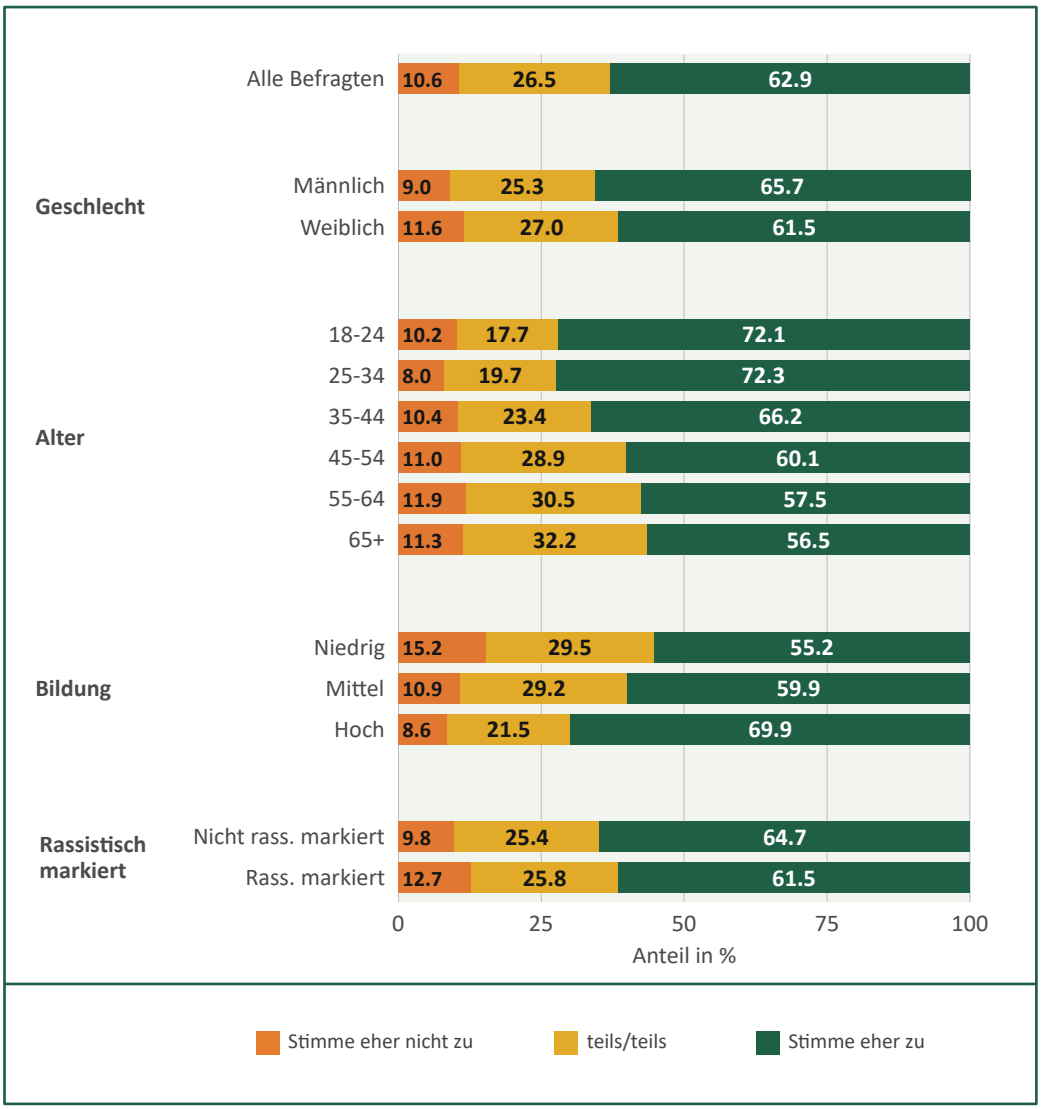
Anhang

Anhang I. „Es gibt Rassismus in Deutschland“



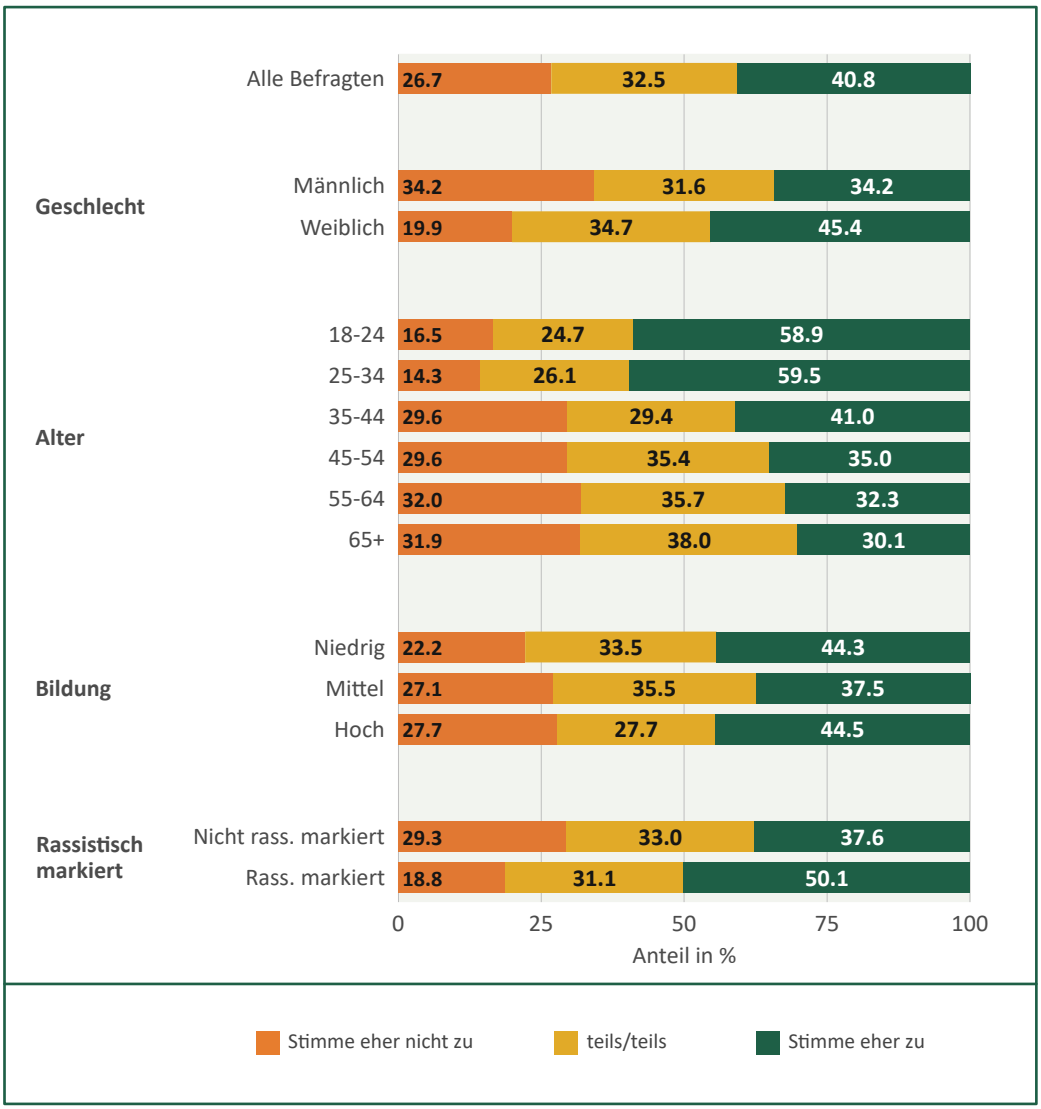
Lesebeispiel: 66,5 % der Befragten mit niedriger Bildung stimmen der Aussage eher zu, dass es Rassismus in Deutschland gibt. **Quelle:** NaDiRa.panel, 6. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen. N = 6.917–7.923.

Anhang II. „Man kann sich auch ohne Absicht rassistisch verhalten“



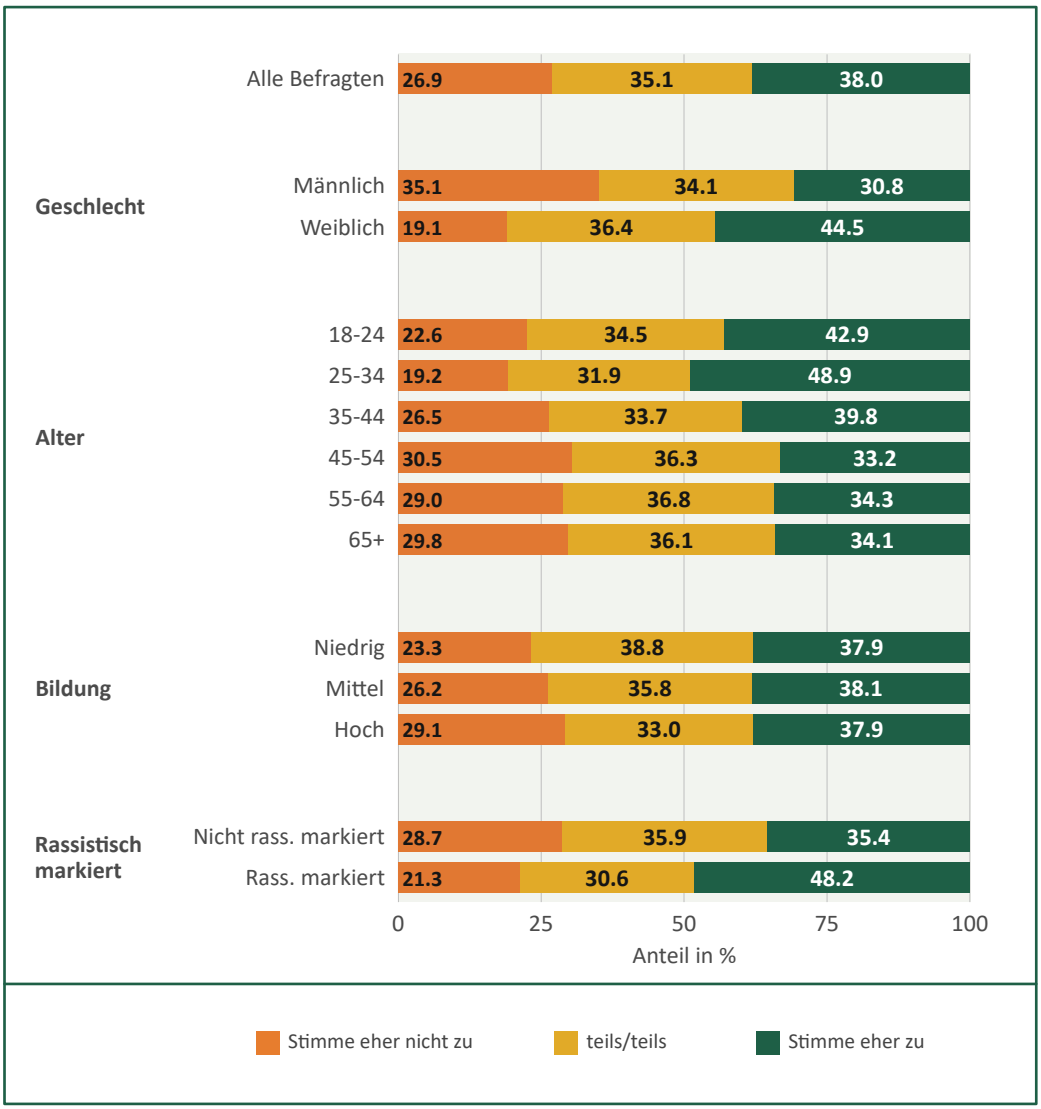
Lesebeispiel: 64,7 % der nicht rassistisch markierten Befragten stimmen der Aussage eher zu, dass sich Menschen auch ohne Absicht rassistisch verhalten können. **Quelle:** NaDiRa.panel, 6. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen. N = 6.824–7.784.

Anhang III. „Es gibt rassistische Diskriminierung in deutschen Behörden“



Lesebeispiel: 45,4 % der weiblichen Befragten stimmen der Aussage eher zu, dass es rassistische Diskriminierung in deutschen Behörden gibt. **Quelle:** NaDiRa.panel, 6. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen. N = 5.781–6.344.

Anhang IV. „Wir leben in einer rassistischen Gesellschaft“



Lesebeispiel: 30,8 % der männlichen Befragten stimmen der Aussage eher zu, dass wir in einer rassistischen Gesellschaft leben. **Quelle:** NaDiRa.panel, 6. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen. N = 6.844–7.848.

IMPRESSUM

Herausgeber

DeZIM Institut

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.
Mauerstraße 76
10117 Berlin
+49 (0)30 200 754 130
presse@dezim-institut.de
www.dezim-institut.de

Autor*innen
Tae Jun Kim und Dr. Cihan Sinanoğlu

Redaktion
Maren Seidler

Layout
neonfisch.de

Covergestaltung und Satz
DeZIM-Institut

ISBN
978-3-911716-37-6

Kim, Tae Jun und Sinanoğlu, Cihan (2026): Rassismus in Deutschland: Wahrnehmung von Verbreitung und gesellschaftlichem Ausmaß. DeZIM Data.insights 23, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

DeZIM Data.insights geben die Auffassung der Autor*innen wieder.

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2026.
Alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation erscheint unter der Creative-Commons-Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0). Der vollständige Lizenztext ist unter https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/ einsehbar. Die Publikation ist dauerhaft über die Website des DeZIM-Instituts unter www.dezim-institut.de/publikationen/ sowie im Social Science Open Access Repository (SSOAR) unter www.ssoar.info/ssoar/ abrufbar.

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) forscht zu Integration und Migration, zu Konsens und Konflikten, zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu Rassismus. Es besteht aus dem DeZIM-Institut und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Das DeZIM-Institut hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. In der DeZIM-Forschungsgemeinschaft verbindet sich das DeZIM-Institut mit sieben anderen Einrichtungen, die in Deutschland zu Migration und Integration forschen. Das DeZIM wird durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Diese Studie wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Gefördert vom
Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!